

Den Sonntag heiligen

*Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus*

*in Zeiten der Coronakrise*

**18. Sonntag im Jahreskreis C - 31. Juli 2022**

---

**Lied: GL 82 (Behutsam leise nimmst du fort)**

**Einführung:**

„Aufstehen, Straßenbahn, 4 Stunden Arbeit im Büro oder in der Fabrik, Essen. Straßenbahn, 4 Stunden Arbeit, Essen, Schlafen, Montag, Dienstag, Mittwoch, immer im gleichen Rhythmus. Den größten Teil der Zeit folgt man diesem Weg. Aber eines Tages erhebt sich die Frage nach dem Warum.“ So können wir es lesen bei Albert Camus im Sisyphos.

Unerwartet, auf der Höhe des Jahres, mitten in der Hochsaison von Urlaub und Ernte, schlagen die Schrifttexte des heutigen Sonntags Töne an, die wir lieber auf November oder Silvester verschieben, die Fragen nach dem Warum und dem Wozu.

„Windhauch, Windhauch“, sagt Kohelet (1. Lesung 1,2; 2,21-23), der Prediger, gleich sechs Mal: alles ist Windhauch. „Du Narr“, sagt Jesus im Evangelium (Lk 12,13-21) zum reichen Bauern, noch in dieser Nacht wird dein Leben von dir zurückgefordert. Und deshalb: Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische, so „Paulus“ in der 2. Lesung, im Kolosserbrief (Kol 3,1-5,9-11).

**Bußbesinnung:**

Was zählt eigentlich im Leben? Kreisen unsere Gedanken immer nur um Geld, Besitz, Einfluss. Sind wir rücksichtslos mit anderen Menschen umgegangen? Haben wir geschenkt, was andere nötig hatten: Zeit, Liebe, ein gutes Wort, Verzeihung?

Herr wir müssen erkennen, dass wir oft versagen. Du willst uns vergeben, du kannst uns frei machen. Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich – Christus, erbarme dich – Herr, erbarme dich!

## **Gebet**

Gott du hast uns geschaffen und lenkst unser Leben. Immer bist du uns nahe. Tag für Tag lässt du uns deine Liebe erfahren. Erneuere unsere Gemeinschaft mit dir, erhalte und vollende sie durch Jesus Christus. Amen.

## **Evangelium: (Lk 12,13-21)**

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen! Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler bei euch eingesetzt? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun? Ich habe keinen Platz, wo ich meine Ernte unterbringen könnte. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast? So geht es einem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber bei Gott nicht reich ist.

## **Gedanken zum Evangelium**

Handeln wir nicht alle mehr oder weniger so, wie der reiche Mann im Gleichnis? Es gibt die kleine Vorratswirtschaft für die nächsten Tage: was im Kühlschrank und in der Truhe ist. Und es gibt die große Vorratswirtschaft für das Alter: wir zahlen in die Rente ein und schließen Versicherungen ab. Und wir finden das alle klug und weise, so zu handeln, Vorräte zu haben und Versicherungen.

Da kommt uns das Evangelium wieder einmal in die Quere, das Gleichnis vom Narren.

Das einzige, was ihn tröstet, ist die wunderbare Vorstellung: Danach! Ganz zum Schluss! Dann! Dann wird mein Leben beginnen! Dann, wenn alles unter Dach und Fach ist, werde ich zu mir sagen: Jetzt fängt das Leben an! Jetzt setz dich und iss und trink, lass es dir gut sein! Das bisher war kein Leben, aber dann beginnt es, das Leben!

»Du Narr! Noch in dieser Nacht wird das Leben von dir zurückgefordert. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?«

Danach, ganz am Ende, stehen die lachenden Erben, oder richtiger: die streitenden Erben - wie im Evangelium. Die haben ihn ja auf diese Geschichte gebracht. Da soll Jesus ja den Schlichter spielen. Aber dafür hat er keine Zeit: »Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch bestellt?«

Er hat Wichtigeres zu tun als Erbstreitigkeiten zu schlichten. Er will uns lehren/helfen zu leben.

Erich Fromm fragt: Was bin ich, wenn ich bin, was ich habe und dann verliere, was ich habe? Eine komplizierte, aber gute Frage: Was bin ich, wenn ich bin, was ich habe und dann verliere, was ich habe?

Wir sind nicht das, was wir anziehen, wir sind nicht unsere Autos und unsere Titel, wir sind nicht unsere Häuser und Konten und Wertpapiere. Wir sind, was wir in uns tragen, wer wir in uns sind, wer wir mit dem Herzen sind.

Unsere Versicherungen entscheiden darüber, was wir uns leisten können, und das ist nicht unwichtig. Aber ein Narr ist, wer das für das Wichtigste oder gar für alles hält, für wen Reichwerden vor Gott kein Thema ist, wer – eben: närrisch - seinen Besitz besitzt.

Von Papst Johannes XXIII, der wie wenig andere die Kirche im bewegt hat, stammt das Wort: „Der Herr wird denen entgegenkommen, die verstehen, in den Tag hineinzuleben, die immer ihre Pflicht tun mit Ruhe, Würde und Geduld, ohne sich den Kopf heiß zu machen wegen der Dinge, die morgen oder in Zukunft geschehen könnten.“

Gott kommt mir entgegen wie ein Freund, der mir den Weg abkürzen will, wie ein Autohändler, der mir preislich/beim Preis entgegenkommt.

Dieser Glaube, dieses Vertrauen lässt uns ruhig und gelassen leben, und wir werden – zum Segen für alle, die mit uns zu tun haben – zu Menschen, die ihre Pflicht tun mit Ruhe, Würde und Geduld, ohne sich

den Kopf heute heiß zu machen wegen der Dinge, die morgen oder in Zukunft geschehen könnten.

**Lied: GL 458 (Selig seid ihr)**

**Fürbitten**

**Angesichts vieler ungelöster Probleme in dieser Welt und des Leidens vieler Menschen wollen wir zum Vater im Himmel beten**

- Für alle, die in der Kirche Verantwortung dafür tragen, dass die Frohe Botschaft auch heute gehört wird
- Für die Regierungen und für alle, die sich um Frieden und Gerechtigkeit unter den Völkern und in ihren eigenen Ländern bemühen
- Für die Menschen, die Hunger leiden; für die Kranken, die keine Hilfe erfahren; für die Einsamen, um die sich niemand kümmert
- Für unsere Verstorbenen und für alle, deren Weg durch die Zeit in diesen Tagen zu Ende geht

**Herr, unsere Zeit fliegt dahin. Du aber bist der Ewige. Dir vertrauen wir. Bei dir sind wir geborgen. Amen.**

**Vater unser**

**Zum Nachdenken:**

Zum Evangelium passt gut die bekannte Geschichte von Leo Tolstoi: Ein reicher Mann, dessen ganzes Leben und Streben sich ums Geld gedreht hatte, befahl seinen Söhnen, ihm einen Sack Kopeken mit in den Sarg zu geben. Er dachte: ohne Geld geht es auch in der anderen Welt nicht. Und richtig, dort angekommen, erblickte er Läden mit wunderbaren Waren, Speisen und Getränke. Und da er Hunger und Durst verspürte, legte er eine Handvoll Kopeken auf den Tisch. „Wie ich sehe,“ sagt der Verkäufer, „haben Sie auf der Erde wenig gelernt. Wir nehmen hier nicht die Kopeken an, die einer besitzt, sondern nur die, die er drüben verschenkt hat.“

**Segen: GL 13, 2**

*zusammengestellt von Magdalena Lappas, Gemeindereferentin*